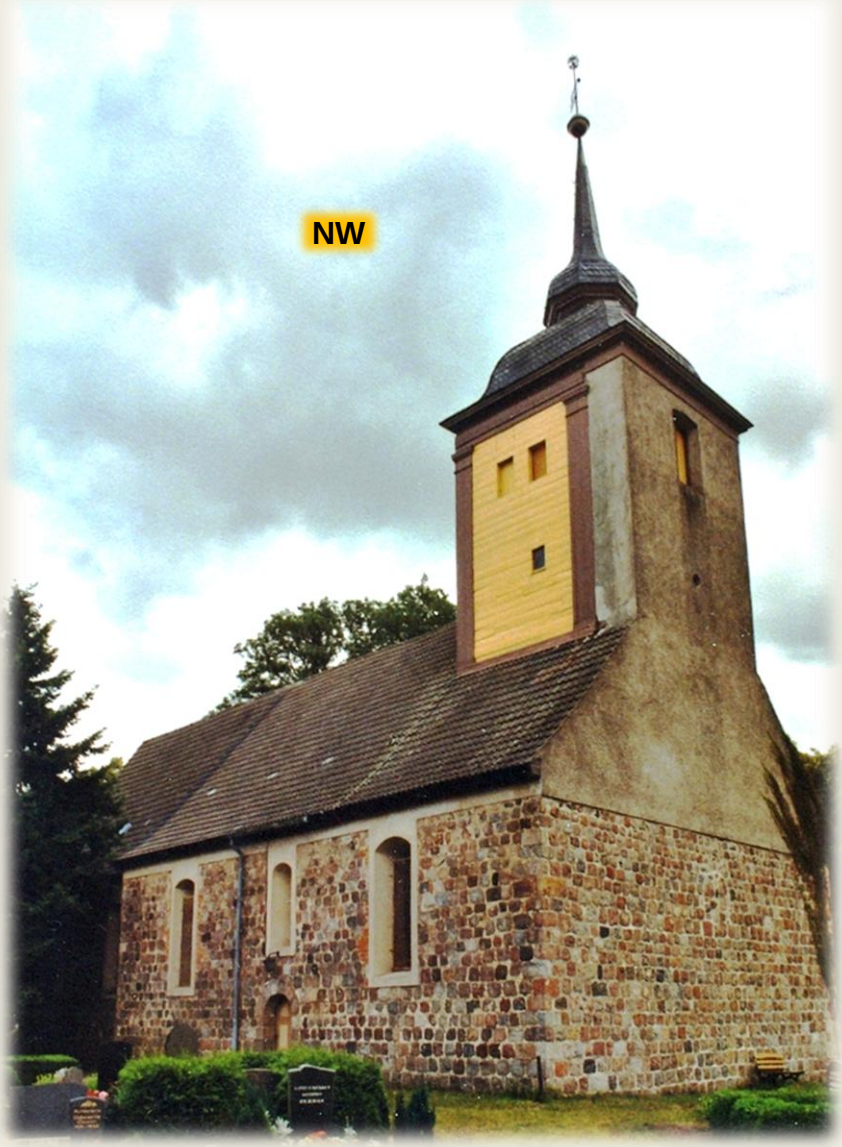
16321 Rüdnitz (BAR)

[~17 km sw 16225 Eberswalde; UTM: 33U 403 5838]



Rüdnitz, slawisch „rudnica: Ort, wo es Raseneisenstein gibt“, wurde nach der spätantiken Völkerwanderung von slawischen Volksgruppen übernommen.
Der Ort war aber schon früher Standort menschlicher Siedlungen. Zahlreiche Funde aus der Stein- und Bronzezeit und aus der frühen Eisenzeit beweisen das.
Erstmalig wurde Rüdnitz als "Pecze Rudenicz" im Jahre 1367 erwähnt. Der Ort lag an der alten Handelsstraße, die von der Spree (Berlin) die Panke, Finow und Oder entlang zu den Ostseehäfen, u. a. Wollin, führte.
Das Landbuch von 1375 vermerkt eine Wassermühle, verbunden mit Landwirtschaft. 1890 hatte der Ort 396 Einwohner.
Um 1900 kam der westfälische Pastor Friedrich v. Bodelschwingh, damals Leiter der Krankenanstalt für Epilepsiekranke in Bethel bei Bielefeld und preußischer Landtagsabgeordneter, nach Berlin und erkannte dort das Elend und die Not der vielen Obdachlosen. 1905 hielt er sich zufällig in der Rüdnitzer Gegend auf. Es gefiel ihm hier und er beschloss, eine „Unterkunft für Landstreicher“ zu errichten. So gründete er 1905 den „Verein Hoffnungstal für die Obdachlosen der Stadt Berlin". Unter dem Motto „Arbeit statt Almosen" sorgte er für landwirtschaftlich geprägte Lebensbedingungen. Im Mai 1906 wurde die Anstalt unter dem Namen „Hoffnungstal„ eingeweiht. Sie existiert noch heute!
Bekannt wurde Rüdnitz auch, nachdem Berlin große Teile der Rüdnitzer Äcker aufgekauft hatten und darauf im Juni 1908 ein modernes Gut und die Fleischvernichtungsanstalt der Stadt Berlin in Betrieb nahmen.
Noch in den 1980er Jahren war das zu riechen!

Die Rüdnitzer Dorfkirche wurde um 1250 erbaut. Der Dachturm kam nach 1700 hinzu, seine Westwand und der Giebel darunter ist verputzt. 1969 wurde die Kirche restauriert. Zwei Portale und die Dreifenstergruppe im Osten zeigen sich noch im bauzeitlichen Zustand.
Innen ist der hölzerne Altaraufsatz aus dem 1. Viertel des 17. Jh. das älteste Stück, weil im Mittelteil ein spätgotischer Schnitzaltar von 1530 wiederverwendet wurde.
Der Orgelprospekt ist mit einer Lütkemüller-Orgel von 1883 ausgestattet.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Bernau, Danewitz, Ladeburg.

Besucht am Sa., den 15.07.2000, 14:00, hb., 20 Gr. C; Sa., den 23.06.2012, 15:20, bew., 22 Gr. C.

08.12.2012/26.05.2017